

# Asche zu Asche

Friedhofskultur im Wandel – Trend zu Urnenbestattungen schafft auf Friedhöfen viele Freiflächen

**Am 22. November, dem Totensonntag, wird wieder der verstorbenen Angehörigen gedacht. Waren auf Friedhöfen bislang Gräber wichtige Orte des Trauerns, so sind es heute immer öfter Urnenstätten.**

Der Umgang mit Tod und Trauer prägt die Bestattungskultur einer Gesellschaft. Während man früher selbstverständlich auf der Familiengrabstätte zur letzten Ruhe fand, werden inzwischen durch die zunehmende Mobilität auch der Ort und die Art der letzten Ruhestätte neu definiert, um den Bedürfnissen der Menschen besser gerecht zu werden. Dazu gehört auch die bewusste Auseinandersetzung mit der Thematik bereits zu Lebzeiten, denn Bestattungsvorsorge ist kein Tabu-Thema mehr. Und die letzte Ruhestätte kann aus vielen Möglichkeiten individuell ausgewählt werden.

Jahrhundertlang war ausschließlich die klassische Erdbestattung im Sarg üblich. Der Friedhof lag meistens direkt neben der örtlichen Kirche, für Arme und Abtrünnige gab es ungekennzeichnete Flächen am Friedhofszaun. Das Familiengrab entsprach der gesellschaftlichen Stellung, und der Zustand wurde von der Gemeinde kritisch beäugt. Der erste Wandel ergab sich durch das Aufkommen der Feuerbestattung, welche die christlichen Kirchen wegen des Widerspruchs zur leiblichen Auferstehung jahrhundertlang abgelehnt hatten, die dann aber aus hygienischen Gründen zum Ende des 19. Jahrhunderts wieder möglich wurde.

Mit zunehmendem Bevölkerungswachstum wurden auch die Plätze neben den Kirchen knapp. Deshalb wurden in größeren Städten Friedhofsflächen ausgewiesen, die nicht mehr direkt den Kirchen unterstanden. Dort war

viel Platz für klassische Familiengräber, aber auch für Gemeinschaftsgrabanlagen. Bruderschaften, Zünfte und Innungen unterhielten schon seit dem Mittelalter gemeinschaftliche Gräber. Sie hatten eine gemeinsame Sterbekasse, aus der die Begräbniskosten bezahlt wurden. Mit dem

Wandel kamen anonyme Grabfelder auf. Dabei bleiben die Gräber selbst aber immer individuell.

Eine thematisch sehr besondere Anlage ist ein Fußball-Fanfriedhof, den es bislang für die Anhänger des HSV in Hamburg und Schalke 04 in Gelsenkirchen gibt. Auch Baumgräber auf Friedhöfen sind sehr beliebt. vielerorts

und besonderer Bepflanzung, deren Pflege automatisch von den Friedhofsgärtnern übernommen wird. Die Namen sowie die Geburts- und Sterbedaten der Verstorbenen werden auf eine Platte eingraviert, sodass es kein anonymes Grab ist, aber dennoch keine weitere Pflege anfällt.

weise in Kapellen, dort sind die Urnen mit Dekorationsbeigaben hinter Glastüren sichtbar. Eine exklusive Form der Ruhestätte ist ein Mausoleum. Auf vielen historischen Friedhöfen stehen noch ehemals prachtvolle Bauten, mit denen die besondere gesellschaftliche Stellung der Familien auch auf dem Friedhof dargestellt wurde.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts kam es so zu regen Bautätigkeiten auf den Friedhöfen. Nach vielen Jahrzehnten Pause lebte das Interesse an Mausoleen wieder auf. So wurden auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg historische Mausoleen im Rahmen von Grabmalpateenschaften übernommen und für die eigene Nutzung saniert, aber es werden auch überall auf dem Friedhof

neue Mausoleen gebaut. Dabei steht heutzutage das Interesse an einer oberirdischen Bestattungsform im Vordergrund, die Mausoleen werden meistens in schlichter Kapellenform errichtet.

Nach wie vor ist auch die Seebestattung eine klassische Art der anonymen Beisetzung, ebenso wie die in sogenannten Friedwäldern. Dabei handelt es sich um einen Bestattungswald außerhalb

von Friedhöfen auf einem frei zugänglichen Grundstück, das speziell für diesen Zweck genehmigt wurde. Das in Deutschland geltende Bestattungsrecht sieht eigentlich den Friedhofszwang vor, so dass eine Urne nicht auf dem Wohnzimmerschrank aufbewahrt werden darf. Da jedoch die einzelnen Bundesländer für die Bestattungsgesetze zuständig sind, gibt es inzwischen in Bremen unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit, im eigenen Garten die letzte Ruhestätte zu finden.

Im Ausland gelten großzügigere Bestimmungen zur Bestattung, und so ist es über verschlungene Wege auch möglich, die Asche zu einem Diamanten pressen zu lassen oder sie mit einer Rakete in den Weltraum zu schießen, wo sie dann verglüht. Unabhängig von der Bestattungsart finden sich die Namen und Daten von Verstorbenen inzwischen auch auf Internet-Trauerportalen, oder deren Facebook-Seiten werden posthum weiterbetrieben.

Friedhöfe sind mittlerweile Wirtschaftsunternehmen, die sich gegen Konkurrenz behaupten müssen. Deshalb werden Vorträge und Rundgänge angeboten, um die vielfältigen Angebote zu präsentieren. Viele Friedhöfe, die jahrhundertlang unter der Enge litten, haben jetzt durch die starke Bevorzugung von Urnen- anstelle von Sargbegräbnissen oder alternativer Beisetzungsarten viele freie Flächen. Diese können jedoch nur nach offizieller Genehmigung anders genutzt werden, und die Umwandlung muss behutsam erfolgen. Durch die jahrzehntelangen Belegungsfristen, die bei Familiengrabstätten auch immer wieder verlängert werden können, stehen viele Friedhöfe hier vor einer bis weit in die Zukunft reichenden Aufgabe. *Britta Heitmann*



Vorm Mausoleum bestattet: Anonymes Begräbnisfeld mit 15000 Urnen auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg

Aussterben vieler alter handwerklicher Berufe gerieten auch diese Gräber oft in Vergessenheit.

Heute werden gemeinschaftliche Grabanlagen auf den Friedhöfen oftmals unter ein Thema gestellt, zum Beispiel Apfelhain, Rosen- oder Schmetterlinggarten. Dort wird die Bepflanzung vom Friedhof passend abgestimmt und die Grabsteine sollten das Motto gestalterisch aufneh-

men. Dabei bleiben die Gräber selbst aber immer individuell. Eine thematisch sehr besondere Anlage ist ein Fußball-Fanfriedhof, den es bislang für die Anhänger des HSV in Hamburg und Schalke 04 in Gelsenkirchen gibt. Auch Baumgräber auf Friedhöfen sind sehr beliebt. vielerorts

und besonderer Bepflanzung, deren Pflege automatisch von den Friedhofsgärtnern übernommen wird. Die Namen sowie die Geburts- und Sterbedaten der Verstorbenen werden auf eine Platte eingraviert, sodass es kein anonymes Grab ist, aber dennoch keine weitere Pflege anfällt.

Bild: Heitmann